

## Mein Wecker.

Nicht Räderuhr, nicht Schlagwerk und Gewicht, Dann spring' ich hin zu ihm und seh' mit Lust  
Selbst Morgenglock' und Haushahn brauch' ich Sein liebes Lächeln an der Mutterbrust,  
nicht, Und frommer Wünsche wird mein Herz so  
Auch weder einen Knecht noch eine Magd, voll,  
Die mich allmorgendlich zu wecken sagt. Wie es am Morgen eben werden soll.

Denn meinen Wecker hab' ich nebenan, - Und weckt er oft mich etwas früher auch,  
Der es weit besser als sie alle kann, Als es vordem gewesen mein Gebrauch,  
Er zupft mich nicht an Zehen, Nas' und Haar, Ich bin gleichwohl der Erste nicht empor:  
Von Herzen aus weckt er mich wunderbar. Die Mutter Sorge kam mir stets zuvor!

Der kleine Wecker aber ist mein — Kind, Und sollt' ich manchmal auch der Erste sein,  
Der weckt mich zuverlässig und geschwind. Wie wäre dieses Opfer doch so klein!  
Ein Laut, ein Schrei, — so ist es mir Für's Lamm erwacht der Hirt im  
genug: Dämmerlicht,  
Weiß Gott, er kennt den rechten Glockenzug! Und ich — ich sollte für mein Kind es nicht?

Seidt.



## Kinderspiele.

ein Kind, wir waren Kinder, Wir krähten wie die Hähne,  
Zwei Kinder klein und froh; Und kamen Leute vorbei —  
Wir krochen in's Hühnerhäuschen Kikerikü! sie glaubten,  
Und steckten uns unter das Stroh. Es wäre Hähnengeschrei.

Die Kisten auf unserem Hofe,  
Die tapezierten wir aus,  
Und wohnten drin beisammen,  
Und machten ein vornehmes Haus.

Oscar Pletsch in Berlin.



Des Nachbars alte Kaze  
 Kam öfters zum Besuch;  
 Wir machten ihr Bückling und Knire  
 Und Complimente genug.

Wir haben nach ihrem Befinden  
 Besorglich und freundlich gefragt;  
 Wir haben seitdem dasselbe  
 Mancher alten Kaze gesagt.

Heine.



### Die Muttersprache.

Muttersprache, Mutterlaut!  
 Wie so wonnesam, so traut!  
 Erstes Wort, das mir erschallet,  
 Süßes, erstes Liebeswort,  
 Erster Ton, den ich gelallet,  
 Klingest ewig in mir fort.

Ach, wie trüb ist meinem Sinn,  
 Wenn ich in der Ferne bin,  
 Wenn ich fremde Zungen üben  
 Fremde Wörter brauchen muß,  
 Die ich nimmermehr kann lieben,  
 Die nicht klingen wie ein Gruß!

Klinge, klinge fort und fort,  
 Heldensprache, Liebeswort!  
 Steig empor aus tiefen Grüften,  
 Längst verschollnes altes Lied!  
 Leb' auf's Neu in heil'gen Schriften,  
 Daß dir jedes Herz erglüh.

Sprache schön und wunderbar,  
 Ach, wie klingest du so klar!  
 Will noch tiefer mich vertiefen  
 In den Reichthum, in die Pracht,  
 Ist mir's doch, als ob mich riefen  
 Väter aus des Grabes Nacht.

Ueberall weht Gottes Hauch,  
 Heilig ist wohl jeder Brauch.  
 Aber soll ich beten, danken,  
 Geb' ich meine Liebe kund,  
 Meine seligsten Gedanken,  
 Sprech' ich wie der Mutter Mund!

Schenkendorf.